

Waldumbau im Zeichen des Klimawandels

Mit naturnahem Waldbau, zuwachsorientierter Holznutzung und konsequenter Jagd die natürliche Regenerationskraft des Waldes nutzen

Interview mit Dr. Hubert Lanz, Staatspreisträger für vorbildliche Waldbewirtschaftung

Der promovierte Landwirt Hubert Lanz leitet seit dem Jahre 1965 das westlich der oberbayerischen Kreisstadt Miesbach gelegene Gut Lichtenau. Unter dem Thema »Waldumbau im Zeichen des Klimawandels« wurde Lanz im Jahr 2007 mit dem Staatspreis für vorbildliche Waldbewirtschaftung ausgezeichnet. Lanz hat sich bereits frühzeitig und intensiv für eine zukunftsfähige Gestaltung seines Waldes eingesetzt. Auf Grund seiner eigenen, langjährigen Aufzeichnungen örtlicher Wetterdaten und der daraus gewonnenen Erkenntnisse zum Klimawandel erkannte er die Notwendigkeit, seinen Fichtenwald in einen stabilen und klimatoleranten Mischwald umzubauen. Dazu nutzt er die natürliche Regenerationskraft des Waldes.



Foto: N. Wiedinger

Abbildung 1: Dr. Hubert Lanz an seiner Wetterstation: Der Klimawandel stellt uns Waldbesitzer vor große Herausforderungen.

LWF aktuell: Herr Dr. Lanz, im Jahr 2007 wurden Sie mit dem Staatspreis für vorbildliche Waldbewirtschaftung geehrt. Als Gründe für diese Auszeichnung wurden genannt: Gezielter Waldumbau auf Grund langjähriger, eigener Erfassung und Dokumentation der örtlichen Wetterdaten und der daraus gewonnenen Erkenntnisse zum Klimawandel.

Dr. Lanz: Nun, Meteorologie ist mein Hobby. Schon mein Vater hat regelmäßig auf unserem Gut Wetterdaten gesammelt. Ich habe das noch etwas verfeinert und mir seinerzeit einen Thermographen gekauft, der laufend die Lufttemperatur misst. Wenn man Wetterdaten über einen langen Zeitraum vergleicht, bekommt man ein Gespür für das Klima. Den Klimawandel kann ich sehr gut aus meinen Aufzeichnungen ablesen.

Und welche Beziehung haben Sie zum Wald?

An den Wald haben mich mein Vater und der damalige Holzkirchner Forstmeister August Baumann herangeführt. Ich hatte ja Landwirtschaft studiert, meine Interessen lagen daher näher bei der Landwirtschaft. Aber ich war oft mit den beiden im Wald und habe so die Probleme in den Wäldern um Miesbach herum kennengelernt.

Was waren das für Probleme?

Die Wälder waren schon sehr naturfern. Die Fichte war die weitaus häufigste Baumart. Auf weiten Flächen stockten Fichtenreinbestände. Tanne, Buche, Ahorn und Esche waren meist sehr selten oder fehlten ganz. Forstmeister Baumann hat das erkannt und setzte sich immer sehr dafür ein, dass die Bauern Buchen und Tannen pflanzten. 1949 wurde die Waldbesitzervereinigung Holzkirchen gegründet; ein Gründungsmitglied und langjähriger Vorsitzender war mein Vater Ulrich Lanz. Auch die WBV setzte sich damals schon für einen Waldumbau ein. Damals begannen wir hinter Zaun Tannen, Buchen und Edellaubbäume zu pflanzen. Viele konnten sich das jedoch nicht leisten. Ein Zaun kostet viel Geld und vor allem auch Zeit.

Hubert Lanz und sein Wald

Hubert Lanz ist 1932 in Königswiesen bei Regensburg geboren. Nach seinem Studium der Agrarwissenschaften an der Universität Hohenheim promovierte er über das Thema »Trocknung landwirtschaftlicher Erntegüter«. Seit dem Jahre 1965 leitet er den land- und forstwirtschaftlichen Betrieb auf Gut Lichtenau. Während er die landwirtschaftlichen Flächen verpachtet hat, bewirtschaftet er, unterstützt vom Amt für Landwirtschaft und Forsten Miesbach und von der Waldbesitzervereinigung Holzkirchen, seinen Wald selbst.

Waldfläche: 25 Hektar

Baumartenzusammensetzung [%]:

Altbestände: 83 Fichte, 3 Tanne, 2 Buche, 12 Edellaubholz
 Jungwuchs: 25 Fichte, 35 Tanne, 20 Buche, 15 Edellaubholz,
 5 sonstiges Laubholz

Amtsbereich: Amt für Landwirtschaft und Forsten Miesbach

Naturraum: Alpenvorland, Jungmoräne und Molassevorberge



Foto: M. Mößnang

Abbildung 2: Dichte Tannennaturverjüngung ist dank umsichtiger Durchforstung und angepasster Rehwildbestände in den Wäldern rund um Miesbach kein seltener Anblick mehr.

Und wie gehen Sie den Waldumbau in Ihren Beständen an?

Mit einer umsichtigen, einzelstammweisen Nutzung vom starken und schlechten Ende her durchforsten und pflegen wir unsere Bestände. Es fällt Licht auf dem Waldboden und überall wachsen junge Bäumchen auf. Es ist einfach beeindruckend, wieviele auch verschiedene Baumarten sich natürlich verjüngen. Selbst dort, wo keine alte Tanne oder Ahorn in der Nähe steht, finden wir junge Tannen, Ahorne, Eschen und Buchen. Der Wald hat eine ungeheuere und ungebrochene Regenerationskraft.

Und wenn sich keine Mischbaumarten verjüngen?

Dort, wo größere Fichtenreinbestände ohne Naturverjüngung dieser Mischbaumarten stocken, pflanzen wir schon mal aus unserem Wald gezogene Buchenwildlinge. Das ist aber Gott sei Dank die Ausnahme.

Mit Zaun?

Nein, auf den Zaun können wir schon geraumer Zeit verzichten. Früher ging ohne Zaun gar nichts, denn der Rehwildverbiss war viel zu hoch. Heute haben die Jäger das Rehwild sehr gut unter Kontrolle.

Sie sprachen gerade die Durchforstungen und Einzelbaumnutzungen an. Machen Sie das selber?

Hier hole ich mir den Rat des zuständigen Privatwaldförsters. Vor der winterlichen Einschlagssaison begehen wir meinen Wald und zeichnen gemeinsam die Bäume aus, die gefällt werden sollen. Wenn die Bestände ausgezeichnet sind, kommt dann ein Unternehmer, der den Einschlag und die Rückung durchführt. Diese schweren Arbeiten lasse ich von der Waldbesitzervereinigung organisieren.

Ihre Altbestände bestehen zu über 80 Prozent aus Fichte. In der Verjüngung haben Sie 75 Prozent Tanne und Laubbäume. Kostet der Waldumbau nicht sehr viel Geld?

Wie ich schon gesagt habe. Im Wald hier stecken ungeahnte Regenerationskräfte. Die Verjüngung kommt von selber, mit den Durchforstungen kommt zusätzlich noch Geld in die Kasse. Nein, der Waldumbau kostet nicht soviel. Aber der Wald macht viel Arbeit. Wir haben hier auf der Altmoräne sehr oft üppigen Bewuchs von Brombeere. Wenn dieser sich über die jungen Bäumchen legt und der Schnee fällt drauf, dann werden viele zu Boden gedrückt. Da gehe ich schon mal durch die Bestände und nehme die Brombeeren zurück.

Herr Dr. Lanz, herzlichen Dank für das interessante Gespräch, für die schönen Waldbilder, die Sie uns gezeigt haben, und weiterhin alles Gute auf Ihrem erfolgreichen Weg zu einem zukunftsfähigen Mischwald von morgen.

Das Interview führte Michael Mößnang, Mitarbeiter im Sachgebiet »Wissenstransfer und Waldpädagogik« der Bayerischen Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft. mng@lwf.uni-muenchen.de

Staatspreis für vorbildliche Waldbewirtschaftung

Mit dem Staatspreis für vorbildliche Waldbewirtschaftung, den das Bayerische Forstministerium 1996 gestiftet hat, werden auf Vorschlag der Berufsverbände, Gemeinden und forstwirtschaftlichen Vereinigungen im Turnus von zwei Jahren Waldbesitzer und forstliche Zusammenschlüsse in Bayern ausgezeichnet. Als Kriterien gelten insbesondere: standortgemäße Baumartenzusammensetzung, naturnahe, wirtschaftliche Waldbautechnik, überbetriebliches Engagement wie Mitwirkung in Forstzusammenschlüssen, Holzwerbung, Kundenbetreuung, Kundenpflege, Sammelvermarktung, Sondersorten und Beschreiten neuer Wege sowie kreative Betriebsführung.

Den Staatspreis 2007 erhielten 14 bayerische Waldbesitzer, die ihren Forst besonders naturnah bewirtschaften. Die Auszeichnung stand 2007 unter dem Motto »Waldumbau im Zeichen des Klimawandels«. Alle Preisträger setzen bereits seit Jahrzehnten auf artenreiche und klimatolerante Mischbestände. Sie verbessern damit die Stabilität ihrer Wälder und bereiten sie auch auf den Klimawandel vor. Drei Preisträger kommen aus Oberbayern, je zwei aus Niederbayern, Unterfranken, Mittelfranken, Oberfranken und Schwaben sowie einer aus der Oberpfalz.

red